

Band 186

BASTEI

Die
erfolgreiche
Arztserie

Dr. Karsten Fabian

Ein Dorf, seine Menschen und ihr Doktor



Da sprach sie den Landarzt schuldig

Wird Sophie Dr. Fabian vernichten? • Ulrike Larsen

BASTEI ENTERTAINMENT ■■■▶

Inhalt

Cover

Impressum

Die wichtigsten Bewohner Altenhagens

Da sprach sie den Landarzt schuldig

Vorschau

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige eBook-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG
© 2017 by Bastei Lübbe AG, Köln

Programmleiterin Romanhefte: Ute Müller
Verantwortlich für den Inhalt

Titelbild: Anne von Sarosdy / Bastei Verlag

Datenkonvertierung eBook:
Blickpunkt Werbe- und Verlagsgesellschaft mbH,
Satzstudio Potsdam

ISBN 978-3-7325-4682-4

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

Die wichtigsten Bewohner Altenhagens:

Dr. Karsten Fabian – Arzt mit Leib und Seele, ehemals Chirurg im Elbe-Krankenhaus.

Florentine Fabian – geborene Fiedler, seine immer vergnügte, bildhübsche Frau.

Svenja, Tim und Jan – die aufgeweckten Kinder der Fabians, die von allen verwöhnt werden.

Dr. Albrecht Heideck – der ältere der beiden Landärzte, wohnt und praktiziert mit seinem jungen Kollegen in der Löwenvilla. Er ist Witwer.

Johannes Bruhns – Imker, Heidschnuckenzüchter und bester Freund von Dr. Heideck. Er kennt sich in der Naturheilkunde bestens aus.

Gerlinde Semmelweiß – Haushälterin in der Löwenvilla, abergläubisch und immer auf dem Laufenden, was Neuigkeiten im Dorf betrifft.

Schwester Bernhardine – unentbehrliche Helferin von Dr. Fabian und Dr. Heideck.

Helene Fromm – geizige Wirtin vom »Blechernen Krug«, wird von allen die »fromme Helene« genannt.

Da sprach sie den Landarzt schuldig

Wird Sophie Dr. Fabian vernichten?

Von Ulrike Larsen

Dr. Fabian kann es kaum glauben - er ist wegen schwerer Körperverletzung angezeigt worden!

Dabei ist er sich sicher, dass er dem kleinen Patrick, bei dem er einen Luftröhrenschnitt wegen akuter Erstickungsgefahr machen musste, einen Tubus gelegt hat. Und anschließend hat er Patricks Mutter aufgefordert, umgehend den Rettungswagen zu rufen. Wenn Dr. Fabian nicht zu Wilhelm Preiß, der zur gleichen Zeit einen Herzinfarkt erlitten hat, gerufen worden wäre, hätte er sich natürlich persönlich darum gekümmert. Aber dort ging es auch um Leben und Tod.

Was der Landarzt nicht versteht, ist, dass der diensthabende Arzt im Krankenhaus bestätigt hat, der Junge sei ohne Tubus eingeliefert worden. Und warum wurde Patrick vom Großvater gebracht?

Es gibt Tage, an denen es besser wäre, im Bett zu bleiben. Und genau so einen Tag hatte Luise Bruhns heute erwischt. Schon beim Verlassen des Bettes rutschte sie auf dem Bettvorleger aus. In der Küche gingen zwei Tassen zu Bruch, und als sie jetzt den Braten aus der Röhre nahm, stieß sie einen Schrei aus.

Lammbraten mit Honigkruste stand heute auf dem Speiseplan. Von goldbrauner Färbung konnte nicht die Rede sein. Luise schossen Tränen in die Augen, als sie die Bratenkruste betrachtete, die zum tiefen Braun tendierte.

»Was ist denn, Luischen?«, fragte ihr Mann, der von ihrem Schrei alarmiert worden war.

»Die Küche bleibt heute kalt«, erklärte sie verdrossen.

»Nun mach nicht so einen Wind«, beschwichtigte Johannes, griff zu einer Gabel und einem großen Messer und machte sich ans Werk.

Skeptisch beobachtete Luise Bruhns, wie ihr Mann die oberen Zentimeter des Bratens abtrug.

»Ich packe heute gar nichts mehr an«, schimpfte sie. »Heute ist ein verflixter Tag. Ich werde mir den Liegestuhl in den Garten stellen und bin für niemanden zu sprechen.«

»Ooch, das kannst du mir doch nicht antun, Luise. Schau mal, unter der Kruste sieht das Fleisch doch recht gut aus.« Ein bisschen rau drückte Johannes sie an sich und gab ihr einen Kuss auf die Wange. »Nun komm schon, Luise, ohne dich schmeckt's doch nicht.«

Mehr als dreißig Ehejahre hatten die beiden schon hinter sich, und Luise hatte sich längst daran gewöhnt, keinen romantischen Mann geheiratet zu haben. Johannes war wie das Land, in dem er geboren und aufgewachsen war: hart und rau, doch ausgesprochen herzlich und mit urwüchsigem Charme gesegnet.

»Also schön, aber ich will mit dem Abendessen heute nichts mehr zu tun haben«, erklärte sie kategorisch. »Ich fasse heute nichts mehr an.«

»Auch gut, von mir aus können wir auch in den ›*Blechnen Krug*‹ gehen und uns von der frommen Helene verwöhnen lassen«, gab er nach.

Aus Erfahrung wusste Johannes, dass es besser war, jetzt kleine Brötchen zu backen, wenn er seine Frau nicht vollends aus der Fassung bringen wollte.

Luise nickte zufrieden, wandte sich vom Herd ab und deckte dann aber den Tisch. Sie zuckte erschrocken zusammen, als es an der Haustür läutete, und im letzten Augenblick rettete sie den Teller, der ihr aus der Hand gleiten wollte.

Johannes ging zum offenen Küchenfenster.

»Die Tür ist offen!«, rief er.

Selten verirrt sich ein Fremder zum Hof des Heidschnuckenzüchters. Die Menschen, die bei Johannes und Luise vorbeisahen, waren Freunde oder gute alte Bekannte.

»Das ist ja wie früher«, sagte eine Frauenstimme, und kurz darauf tauchte ein dunkler Lockenkopf am Fenster auf.

Das Ehepaar wechselte erstaunte Blicke, denn dieses Gesicht hatten sie noch nie gesehen.

»Zwanzig Jahre sind eine lange Zeit«, fuhr die Fremde fort. »Ich war damals gerade mal elf Jahre alt.« Sie lachte. »Tante Luise, ich bin's – Sophie. Erinnerst du dich denn nicht mehr an mich?«

»Sophie?«, fragten Johannes und Luise fast wie aus einem Mund. »Die Sophie von meiner Schwester Gudula?«, hakte Luise nach.

»Ja, genau die. Darf ich hereinkommen?«

»Natürlich, Kindchen!« Luise lief zur Tür.

Vergessen war, dass sie bis jetzt nur vom Pech verfolgt worden war.

Mit ihrer Schwester Gudula und deren Tochter Sophie verbanden sich tausend Erinnerungen, und nicht einen

Augenblick mehr dachte Luise daran, dass an einem Tag wie diesem nichts Gutes zu erwarten war.

Lachend breitete sie die Arme aus, um ihre Nichte ans Herz zu drücken, als sie den auffallend blassen blonden Jungen entdeckte, der sich hinter Sophie versteckte.

Luise beugte sich nach vorn.

»Und wer bist du?«, fragte sie lächelnd. »Ich bin Tante Luise.«

Sophie schob den Jungen auf die ältere Frau zu.

»Das ist Patrick, Tante Luise, mein Sohn.« Sie schubste den Jungen ein Stückchen nach vorn. »Nun gib Tante Luise schon die Hand, Patrick, und sag ihr Guten Tag.«

»Ich bin müde, Mama«, maulte er, gab Luise flüchtig die Hand und setzte sich auf den Mauervorsprung neben der Treppe.

»Schau mal, da drüben steht ein Liegestuhl«, sagte Luise und zeigte zum Apfelbaum. »Leg dich ein bisschen hin. Wir rufen dich, wenn das Essen auf dem Tisch steht.«

»Ich mag nichts essen«, antwortete der Kleine und trottete zum Apfelbaum.

»Ist der immer so?«, fragte Luise ein wenig pikiert.

»Nein, nein«, wiegelte Sophie Winrich sofort ab. »Er ist krank, und die lange Reise hat ihn ein bisschen mitgenommen.«

»Komm ins Haus, Sophie, sei uns herzlich willkommen.«

Gastfreundschaft wurde bei den Bruhns großgeschrieben, und auch Johannes begrüßte Sophie in seiner etwas rauen Art. Doch er gab Sophie deutlich zu verstehen, dass auch er sich über ihren Besuch freute.

»Du solltest den Lütten rufen«, sagte Bruhns, als er Sophie zum Tisch führte. »Ein saftiger Lammbraten bringt jeden Cowboy wieder auf die Beine.«

»Das ist lieb gemeint, Onkel Johannes, aber Patrick isst wie ein Spatz«, antwortete Sophie und setzte sich. »Wenn er ein oder zwei Stündchen geruht hat, schmeckt es ihm auch wieder.«